

DIE FORSCHUNGEN DER PHONEMREALISATION UND DIE BEDEUTUNGEN DER WORTFORM

JÓZEF WIERZCHOWSKI

Uniwersytet Warszawski
Warszawa

Zusammenfassung

Mit der Entwicklung von Kriterien, die zur Aussonderung von Bedeutungen innerhalb der Wortformen dienen, und für den ganzen Lexikbestand einheitlich sind, entsteht die Möglichkeit die Realisationen der Phonemen samt einzelnen Bedeutungen zu untersuchen. Die Unterschiede in der Realisation sind besonders in schwachen Stellen der Sprachstruktur zu beobachten. Ansehnlich sind in der gepflegter Version der Umgangssprache. Z.B. poln. wskazówka in der Bedeutung 'Zeiger' oft skazufka, in der Bedeutung 'Weisung des Vorgesetzten' immer mit deutlichem f am Anfang.

In der Forschungen zur Klanggestalt der Sprache schenkte man im 20. Jh. die Aufmerksamkeit vor allem I. Phonemen als Bestandteilen des Sprachsystems, II. Phonemen unter dem Aspekt der phonemischen Umgebungen, sowie III. Phonemen als Bestandteilen jeweils bestimmter Wortformen bzw. bestimmter Morpheme (und auch anderen Abhängigkeiten von der Stelle, an der ein Phonem in der Wortform vorkommt). Beim Untersuchen der phonetischen Realisationen von Wortformen wurde man ebenfalls aufmerksam auf IV. stilistisch bedingte Unterschiede, die in prosodischen Werten, aber auch in unterschiedlichen phonemischen Werten zum Ausdruck kommen.

In den Bemerkungen zu Lautveränderungen bedient man sich gewöhnlich des Begriffes eines mehr oder weniger rigoros aufgefaßten

Lautgesetzes oder des Begriffes der phonetischen Tendenzen. Man wurde darauf aufmerksam, daß manche phonetische Veränderungen deutlich mit einer bestimmten Wortform, oder mit einem bestimmten Morphem zusammenhängen, und nicht mit anderen, was an der Ausschließlichkeit der aus der phonetischen Umgebung sich ergebenden Bedingungen zweifeln läßt.

Sowohl die Untersuchung der Phonemrealisationen, als auch Beobachtungen zu diachronischen Lautveränderungen bezogen sich gewöhnlich auf die ganze sprachliche Einheit, oder auf einen Teil dieser Einheit, die samt aller ihrer Bedeutungen die Bezeichnung Wort trägt. In phonologischen Forschungen wurde die Bedeutung ausschließlich in Kategorien der Distinktivität berücksichtigt. Das phonologische Wort war gewöhnlich mehrdeutig. Es reichte bereits aus festzustellen, daß die Wortform A in Bezug auf die Wortform B hinsichtlich der Form und des Inhalts distinktiv war. Beide Wortformen konnten mehrdeutig sein. Der Stand der semantischen Forschungen mit dessen charakteristischer Willkür hinsichtlich der Grundlagen der Bedeutungsunterscheidung innerhalb der Wortformen verhinderte das Unternehmen jeglicher Versuche, die zur Aufdeckung solcher Unterschiede führen könnten, die mit Bedeutungsunterschieden (innerhalb der untersuchten mehrdeutigen Wortformen) verbunden sind. Für derartige Untersuchungen war auch die bekannte These von Hjelmslev nicht förderlich, daß es zwischen der Ausdrucksseite

und der Inhaltsseite keinen Gleichgewicht gibt. Ebensovienig förderlich war die Entwicklung der distributionellen Methoden, die prinzipiellen Nachdruck der spezifisch aufgefaßten phonemischen Nachbarschaft verleihen.

Eine ganz andere Situation schaffen die tiefgreifenden Veränderungen in der Auffassung von der Struktur der Sprache. Es geht um die Betrachtung der Sprache als eine monoseme Struktur, die nicht aus mehrdeutigen Wortformen aufgebaut ist, sondern aus bedeutungseinheitlichen Spracheinheiten, d.h. aus bedeutungseinheitlichen sprachlichen Zeichen. Die entscheidende Rolle kommt dabei der Entwicklung von Kriterien zu, die zur Aussonderung von Bedeutungen innerhalb der Wortformen dienen, und die für den ganzen Lexikbestand einheitlich sein sollen. Die Forderung, bei der Sprachbeschreibung mit dem Begriff des bedeutungseinheitlichen sprachlichen Zeichens zu operieren, ist nicht neu. Aber es war der Mangel an einheitlichen Kriterien zur Aussonderung so aufgefaßter Zeichen, der sich auch auf die phonetische Erforschung der Zusammenhänge zwischen den Unterschieden der Phonemrealisation und den einzelnen Bedeutungen der Wortformen hemmend auswirkte. Durch die Gewinnung solcher Prinzipien und deren deutliche Bestimmung kommt es zur Abschaffung der Willkür in der Aussonderung, und somit entsteht die Möglichkeit, die Untersuchungen der phonischen Gestalt der Sprachzeichen mit der Inhaltsseite dieser Zeichen zu verbinden. Es entsteht die Möglichkeit der Verbindung von Bedeutungsunterschieden innerhalb der Wortformen mit den Realisationsunterschieden der Phoneme als Bestandteile einzelner homophoner Zeichen. Es wird dann ebenfalls möglich, die Forschungsergebnisse zu vergleichen.

Die für den ganzen Bestand der Lexik einheitlichen Kriterien zur Aussonderung von

Bedeutungen innerhalb der Wortformen. Kriterien zur Gewinnung von bedeutungseinheitlichen, homophonen sprachlichen Zeichen ergeben sich aus der Erforschung von Relationen, die zwischen den Zeichen der Sprache bestehen. Wesentlich ist dabei der Begriff der Benennungsrelation. Die Benennungsrelation besteht zwischen den in ihrem Stammteil ähnlichen Zeichen, die auch in den Paraphrasen dieser Zeichen auftreten können. Diese Paraphrasen tragen den Namen der Verbindungsphrasen. Die Gesamtheit der in Benennungsrelation zueinander stehenden Zeichen bildet die Gruppe der Benennungsrelationen. Homophone sprachliche Zeichen werden durch Unterschiede der Benennungsrelationen voneinander unterschieden, vor allem durch die Unterschiede in der Anzahl und im phonemischen Bau der Zeichen, zu denen sie in Benennungsrelation stehen. Die Benennungsrelation ist somit dasjenige, was die sog. abgeleitete Formen miteinander verbindet. Von der für die Ableitungsanalyse typischen binären Betrachtung und von dem Begriff der Ableitung wird hier jedoch abgesehen. Nachdruck wird hier auf die Berücksichtigung aller Zeichen gelegt, die zur Gruppe der Benennungsrelationen gehören, sowie darauf, daß sie in der Sprache koexistieren, und nicht abgeleitet sind. Die Benennungsrelationsgruppe enthält alle Formen, die in Benennungsrelation zueinander stehen und gesonderte, sich sich voneinander unterscheidende Zeichen darstellen, ungeachtet dessen, ob sie zu verschiedenen Redeteilen gehören oder zu demselben Redeteil gehören und sich nur durch ihre Flexionsformen voneinander unterscheiden. In der Gruppe der Benennungsrelation befinden sich die Zeichen ohne Rücksicht auf deren grammatischen Wert. Dieser Typ der Analyse kann als prägrammatische Sprachanalyse bezeichnet werden. Die Aussonderung der monosemen Zeichen ist durch eine Analyse bedingt, die sich nicht auf grammatischen Relationen

Se 30.4.2

en gründet, sondern auf der Benennungsrelation, also auf einer prägrammatischen Relation zwischen den sprachlichen Zeichen, deren sprachliche Exponenten die Verbindungsphrasen sind.

Bei den Bedeutungsunterschieden der so ausgesonderten Zeichen handelt es sich um solche, die sich sprachlich gefestigt und in der Sprachstruktur eingepreßt haben. Monoseme Zeichen werden aus der innersprachlichen Relationen gewonnen, und nicht aus der außersprachlichen Welt. Deshalb sind für die Struktur der Sprache vor allem diejenigen Bestandteile wesentlich, die sich in dieser Struktur eingepreßt haben, und nicht solche, die sich direkt aus der außersprachlichen, mit sprachlichen Formen mittelbaren Welt ergeben. Die außersprachliche Welt widerspiegelt sich in der Sprache durch das Prisma bereits existierender sprachlicher Formen. Die Bedeutungseinheitlichkeit der sprachlichen Zeichen ergibt sich daraus, daß die Sprachstruktur autonom ist, und nicht aus einfachen und leicht wahrnehmbaren Unterschieden in der außersprachlichen Welt. Einfache Unterschiede, die zwischen verschiedenen Dingen bestehen, können keine gute Grundlage zur Aussonderung von sprachlichen Bedeutungen sein. Auch die verschiedenartig aus der Meinung der Muttersprachler gewonnenen und somit durch die außersprachliche Welt bedingten Distinktionen scheinen nicht genügend begründet zu sein.

Wesentlich ist die Untersuchung von Phonemrealisationen in Zusammenhang mit den Bedeutungen, die sich aus den innersprachlichen Relationen zwischen den Zeichen ergeben. Die Möglichkeit, dieselben Kriterien der Bedeutungsunterscheidung auf den ganzen Bestand der Lexik anzuwenden, bietet auch die volle Möglichkeit, die Ergebnisse zu vergleichen und statistische Methoden zu verwenden. So wie klar bestimmte Prinzipien der Aussonderung der Phoneme als Be-

standteile des Phoneminventars es ermöglichen, vergleichbare phonologische Untersuchungen durchzuführen, so ermöglichen es die bedeutungseinheitlichen und nach einer, klar bestimmten Prozedur gewonnenen Zeichen, vergleichbare subphonologische Untersuchungen durchzuführen. Gemeint sind hier Untersuchungen der Phonemrealisationen in Zusammenhang mit den einzelnen Bedeutungen der phonologischen Worte.

Die subphonologischen Untersuchungen der Phonemrealisationen sind eingehender als jene, die sich mit Phonemrealisationen als Realisationen von Bestandteilen einzelner phonologischer Worte befassen. Diese subphonologischen Untersuchungen weisen darauf hin, daß Realisationsunterschiede, die mit Bedeutungsunterschieden, mit den einzelnen Bedeutungen der untersuchten Formen verbunden sein können, sehr schwierig von solchen Realisationsunterschieden zu trennen sind, die deutlich mit dem stilistischen Wert der realisierten Formen zusammenhängen. Diese Tatsache ist zu verzeichnen, obwohl der stilistische Wert auch als ein semantischer Wert angesehen werden kann. Für die Beobachtung von Realisationsunterschieden, die mit einzelnen Bedeutungen der Wortformen verbunden werden können, eignen sich besser solche Formen, in denen man leicht Bedeutungen aussondern kann, die sich durch ihren stilistischen Wert im wesentlichen nicht unterscheiden. Die Untersuchungsergebnisse der Realisationen des Phonems r sind auch etwas anders für die polnische Form *nerwy* 'Nerven', die man oft in der Rede deutlich unterstreicht, als die Ergebnisse der Realisationen des r als Bestandteil des Phoneminventars. Realisationsunterschiede können bekanntlich auch milieubedingt sein. Selbst wenn von diesen und allen anderen Bedingungen abgesehen wird, erhält man oft unterschiedliche Untersuchungsergebnisse von Phonemrealisationen in den einzelnen Bedeutungen der untersuchten Wortformen. Es ist dann

Se 30.4.3

gut, nach eventuellen Bestätigungen dieser Unterschiede zu suchen, indem zunächst die Aussprache einzelner Personen untersucht wird, um erst dann die Aussprache, die Phonemrealisationen in verschiedenen Sprachmilieus zu untersuchen, und schließlich zu Generalisierungen zu übergehen, die sich auf die ganze Sprache beziehen.

Die Untersuchung von Realisationsunterschieden der Phoneme als Bestandteile bedeutungseinheitlicher Zeichen mit gleicher phonemischer Form, also als Bestandteile homophoner Zeichen weisen darauf hin, daß sich diese Unterschiede vor allen Dingen an den sogenannten schwachen Stellen des Systems beobachten lassen. Es kann nicht behauptet werden, daß diese Unterschiede überall dort zu finden seien, ihr Vorkommen ist nur eine Möglichkeit. Jedoch ist dies eine Tatsache von weittragender Bedeutung sowohl für die Beschreibung der Sprachstruktur als auch für das Verständnis historischer Wandlungen.

Zu ganz anderen Ergebnissen führt die Realisationsuntersuchung des Phonems φ in der polnischen Wortform $w\alpha\dot{z}$ und in den beiden Einzelbedeutungen dieser Form. Der Nasal in $v\varphi\dot{s}$ in der Bedeutung 'Schlange' klingt voller, obwohl er immer biphonematisch und asynchron bleibt. In der Bedeutung 'Schlauch' unterliegt wesentlich häufiger der Zerlegung in Richtung ou und wird schwächer nasalisiert. Man beobachtet das im Sprachgebrauch von Einzelpersonen und auch in größeren Sprachmilieus mit annähernd gleichen phonetischen Merkmalen. Es scheint, daß dieselben Resultate zu gewinnen sind, wenn eine entsprechend große Zahl von Personen untersucht wird, die die gepflegte Version der Umgangssprache sprechen.

Genaue Realisationsuntersuchungen des Anlauts der polnischen Wortform $wskaz\acute{o}wka$ führen zu ganz anderen Ergebnissen, wenn man den Anlaut dieser Form getrennt in der Bedeutung 'Zeiger' und in der Bedeutung 'Weisung des

Vorgesetzten' untersucht. In der erstgenannten Bedeutung kann der Anlaut in umgangssprachlichen, wenig gepflegten Realisationen sogar auf s ($skazufka$) reduziert werden, oder er kann ein schwach ausgesprochenes bilabiales f enthalten. In der zweiten Bedeutung ist eine solche Realisation kaum möglich; das f wird fast immer ziemlich deutlich artikuliert.

Unvergleichlich häufiger kommt ein e statt eines y in der polnischen Wortform $dyrek\acute{c}j\acute{a}$ vor, wenn sie auf das Gebäude bezogen wird. Dieses e taucht nur ausnahmsweise auf, wenn es sich um ... unter der Leitung'... handelt.

Die Form $porz\acute{a}dnym$ je nach Bedeutung wird realisiert entweder $po\dot{z}onnym$ oder $po\dot{z}odnym$. Ansehnlich ist die Zahl sprachlich fixierter Paare mit derselben Abstammung, wie z. B. $na\ czo\acute{le}$: $na\ cze\acute{le}$, $dzia\acute{lo}$: $dzie\acute{lo}$ usw. Diese Fakten verpflichten dazu, die Lehrsätze der historischen Grammatik zu ergänzen, und zu erwägen, ob es wirklich die mehrdeutigen Wortformen sind, die historischen Wandlungsprozessen unterliegen, oder sind es vielleicht eher die bedeutungseinheitlichen Sprachzeichen.